Eingefügt : Erweiterung der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Katholischen Universität Elchstätt, Ingolstadt, 1994-1996 (I. Bauabschnitt)

Autor(en): **M.S.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **84 (1997)**

Heft 11: **Stadt = Ville = City**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-63668

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eingefügt

In einer parkähnlichen Umgebung mit wertvoller Bausubstanz wird mit diesem Ergänzungsbau in geschickter Weise die bestehende Anlage vervollständigt und die weitere bauliche Entwicklung vorgezeichnet.

Erweiterung der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Katholischen Universität Eichstätt, Ingolstadt, 1994–1996 (1. Bauabschnitt)

Architekten: Michael Stösslein, Nürnberg (Mitarbeit: Petra Gumbrecht, Anja Bramkamp, Susanne Senf); Bernhard Heid, Fürth (Mitarbeit: Volker Heid, Wolfram Heid, Eva Ringel)

Das Projekt ist das Ergebnis eines Wettbewerbes von 1992. Im vorhandenen Fakultätsgebäude betrieben die Steyler Missionare ein Schülerseminar. Das Gelände liegt im durchgrünten Glacis-Gürtel um die Altstadt. Die benachbarten Festungsbauten von Leo von Klenze prägen die Umgebung. Neben dem Hauptbau, der als Solitär den Strassenraum beherrscht, und neben einer zum Audimax umgebauten Turnhalle befindet sich eine denkmalgeschützte Remise auf dem Areal. Südlich des ehemaligen Missionarsgebäudes schliesst ein alter Obstgarten an, nördlich eine geschützte Kirschbaumallee. Für die Erweiterungsbauten stand vor allem der nördlich gelegene Sportplatz zur Verfügung.

Es sollte kein Konkurrenzgebäude zum Altbau entstehen, die Bebauung konnte also nur konzentriert im Rücken des Geländes erfolgen. Weil der alte Obstgarten erhalten bleiben sollte, wächst das Gebäude vom Hörsaalkopf aus bauabschnittsweise gegen Norden. Durch ein aufgeständertes Brückenbauwerk bleiben vorhandene Grünbeziehungen erhalten. Die quer zur Gebäuderichtung gedrehte Haupttreppe antwortet auf die L-förmige Figur des Altbaus und betont die kreuzförmige Erschliessung zwischen Alt- und Neubau.

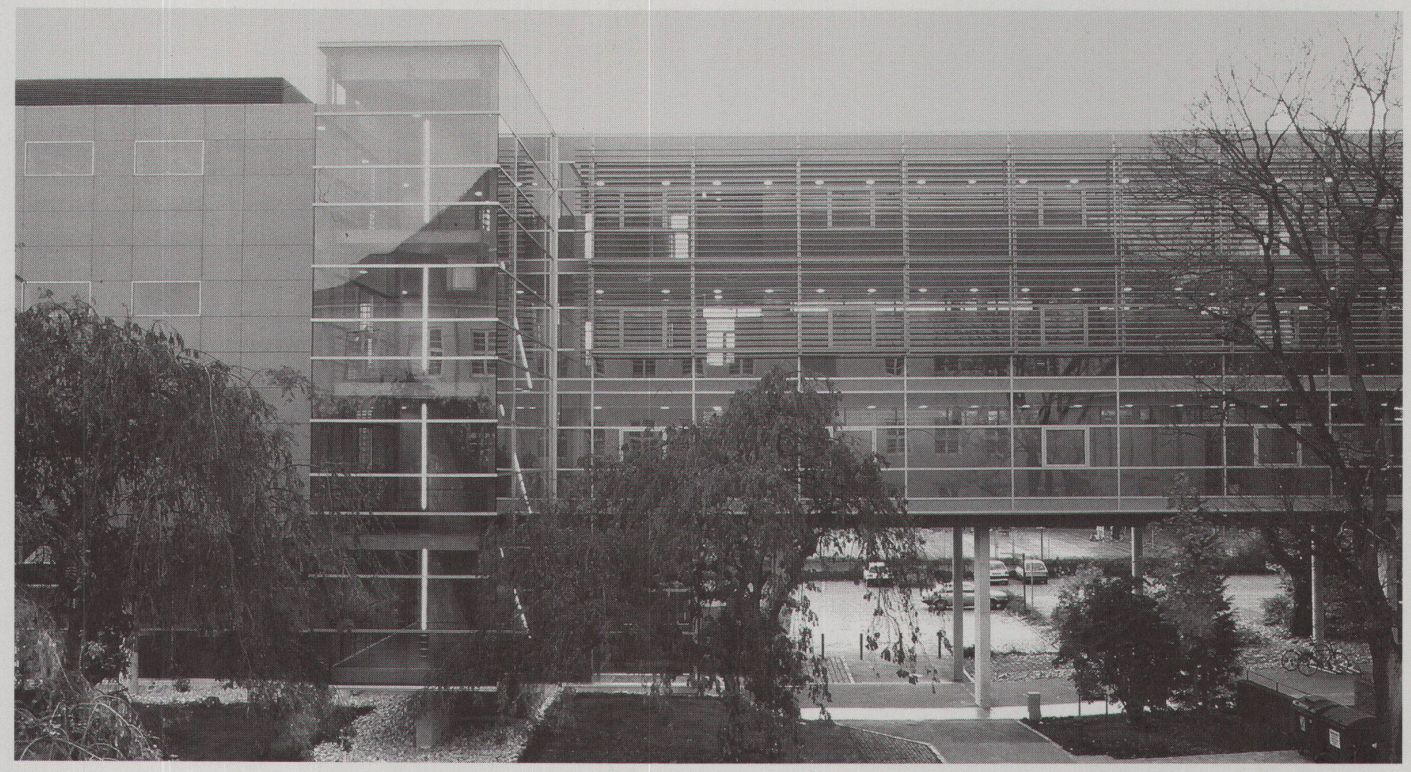
Der erste Bauabschnitt umfasst drei Hörsäle für je 150 Studenten, ein kleiner Hörsaal, Seminar-, Institutsräume und weitere Dienstzimmer. Über einem Erdgeschoss und einem zwischengeschobenen Sockelgeschoss, das im zweiten Bauabschnitt die Basis für das Audimax bilden wird, erstrecken sich drei nahezu identische Obergeschosse. Die einbündige Anlage ermöglicht eine natürliche Belichtung der Korridore und erleichtert die Orientierung im Gebäude.

Der zwischen 8 und 12 m breite und ca. 100 m lange Bau ist mit einem fugenlosen Betontragwerk erstellt. Zugrunde liegt ein Raster mit 6,30 m Achsabstand. Auf der Westseite wurden massive Brüstungen aufgesetzt, die Ostseite ist über die lichte Geschosshöhe vollständig verglast. Der Hörsaalkopf der Obergeschosse ist als massive Schachtel gebaut.

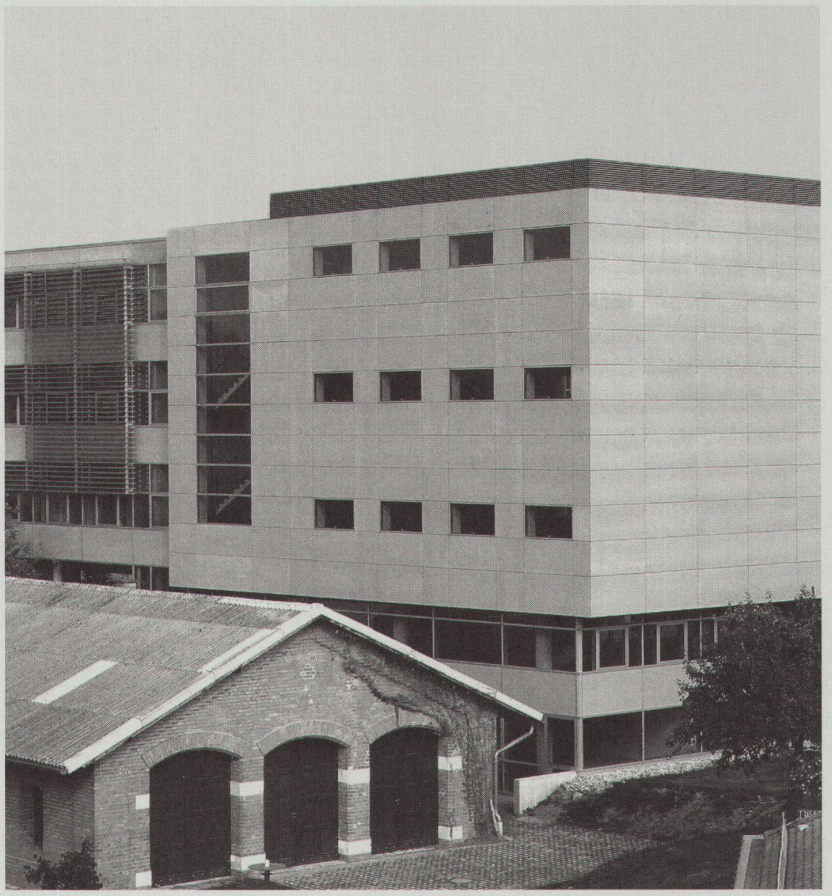
Die Fassaden bestehen aus naturbelassenen Faserzementplatten, eloxierten Aluminiumprofilen und teilweise grossflächigen Glastafeln. Vor den Längsfassaden hängt in unterschiedlichem Abstand ein feststehender Lamellensonnenschutz. An der Ostfassade ist der Sonnenschutz als zweigeschossiger Filter ausgebildet, an der Westfassade läuft er in Streifen vor den Nutzräumen im Bereich der Oberlichter.

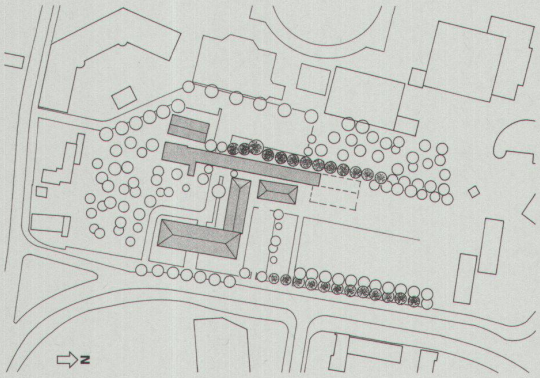
Über die Naturfarben hinaus wurde an der Gebäudehaut keine Farbe verwendet. Auch im Gebäudeinnern beschränkte man sich auf die natürlichen Materialfarben. Einzige Ausnahme bilden die Augenwände der Treppen. Die rot gestrichenen Farbscheiben nehmen durch die Glasfassade hindurch mit ihrer Farbe Bezug auf die benachbarten Dächer und Festungsbauten. *M.S.*

Ansicht von Osten: durch die Aufständerung fliesst der Grünraum unter dem Gebäude hindurch.



Ansicht von Südwesten:
der neue Hörsaalkopf neben der denkmalgeschützten Remise

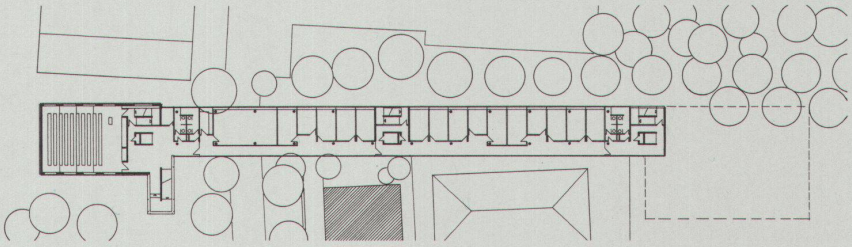


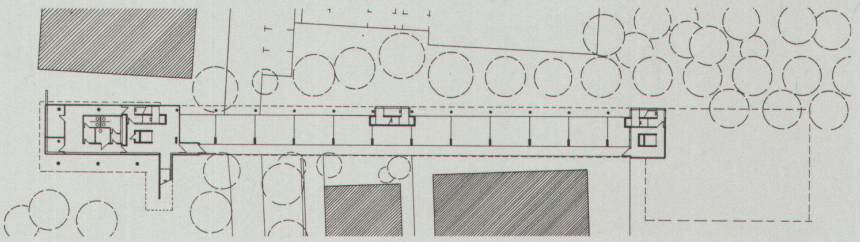


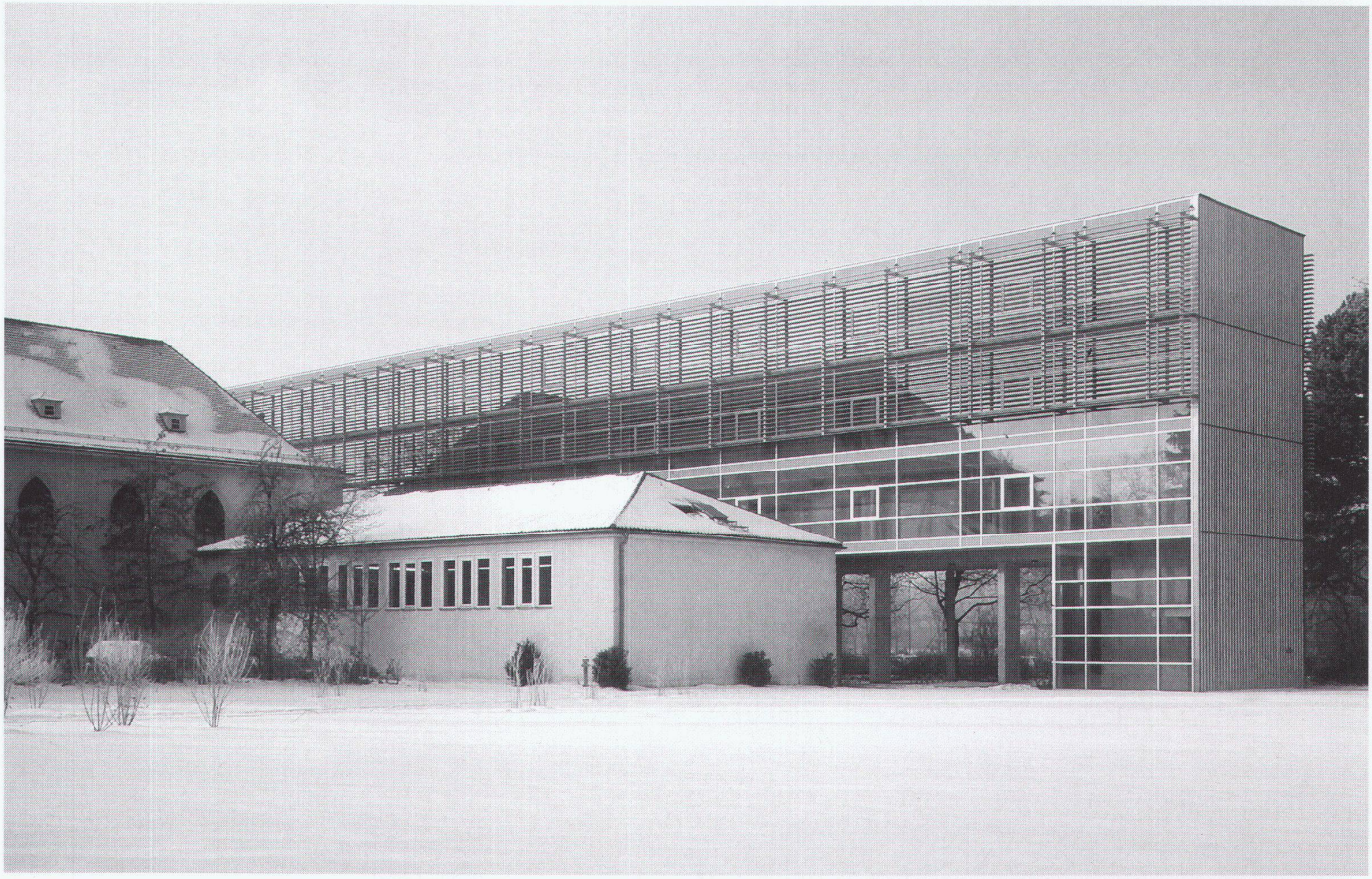
Situation: die gestrichelte Linie bezeichnet das Gebäude mit dem Audimax (2. Bauabschnitt).

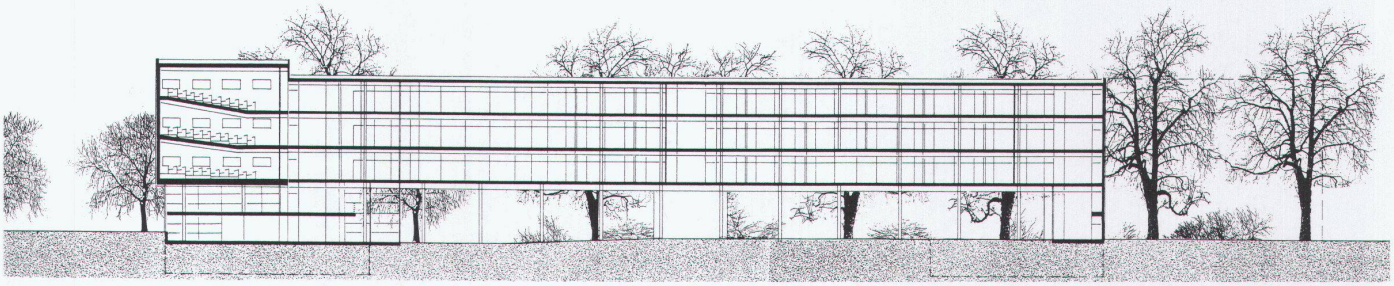
Obergeschoss

Erdgeschoss









Der Baukörper von Nordosten: an seinem nördlichen Ende wird in einem 2. Bauabschnitt das Audimax angeschlossen.

Längsschnitt

Fotos: Carl Lang